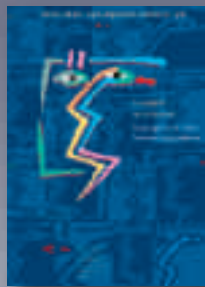




1995



1998



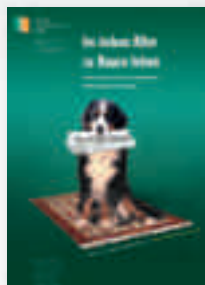
2000



2002



2004



2006



2008

Berliner Gesundheitspreis 1995-2010



Berliner Gesundheitspreis 2010

Der Berliner Gesundheitspreis

Der „Berliner Gesundheitspreis“ ist ein bundesweiter Ideenwettbewerb von AOK-Bundesverband, Ärztekammer Berlin und AOK Berlin-Brandenburg – Die Gesundheitskasse, der seit 1995 alle zwei Jahre ausgeschrieben wird.

Der Wettbewerb widmet sich jeweils einem ausgewählten Thema, das eine besondere Bedeutung für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung hat.

Gesucht werden innovative, praxiserprobte Projekte, Modelle oder zukunftsweisende Versorgungskonzepte, die zur Verbesserung von Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen beitragen können. Dafür stellen die Initiatoren Preisgelder in Höhe von 50.000 Euro zur Verfügung.

Auswahlverfahren:

Die Entscheidung über die Preisträger trifft eine unabhängige Jury. Es werden Preise im Gesamtvolumen von 50.000 € vergeben: Für den ersten Preis 25.000 €, den zweiten Preis 15.000 € und den dritten Preis 10.000 €. Die Jury kann eine andere Aufteilung des Preisvolumens vornehmen.

Gegen Entscheidungen der Veranstalter und der Jury ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Mitarbeiter der Veranstalter sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt mit seiner Unterschrift auf dem Teilnahmechein sein Einverständnis zur auszugsweisen Verwertung und Veröffentlichung der eingereichten Arbeit sowie seines Namens im Zusammenhang mit der Teilnahme am „Berliner Gesundheitspreis 2010“ durch dessen Initiatoren.

MODELLE ZUR ENTLASTUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER

Mitglieder der Jury:

Dr. Hannelie Döhner
Leiterin des Arbeitsschwerpunktes Sozialgerontologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Rosemarie Drenhaus-Wagner
Alzheimer-Angehörigen-Initiative, Berlin

Dr. Volker Hansen
Verwaltungsratsmitglied der AOK Berlin-Brandenburg

Dr. med. Günther Jonitz
Präsident der Ärztekammer Berlin

Susanne Kahl-Passoth
Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., Betreiber der Beratungsstellen „Pflege in Not“

Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei
Direktorin des Instituts für Medizinische Soziologie am Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Hochschulmedizin

Hilde Mattheis
Mitglied des Deutschen Bundestages und Pflegepolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion

Fritz Schösser
Alternierender Aufsichtsratsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes

Wolfgang Zöller
Mitglied des Deutschen Bundestages und Patientenbeauftragter der Bundesregierung

Willi Zylajew
Mitglied des Deutschen Bundestages und Pflegepolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion



Berliner Gesundheitspreis 2010

AUCH HELFER BRAUCHEN HILFE



Modelle zur Entlastung pflegender Angehöriger

Pflegende Angehörige

Pflegende Familienmitglieder leisten in Deutschland einen großen Teil der Versorgung. Sie tun dies, weil sie langjährigen Partnern helfen wollen oder sich ihren alt gewordenen Eltern verpflichtet fühlen. Ohne pflegende Angehörige, Nachbarn und Freunde ist eine am Bedarf orientierte häusliche Pflege auch künftig nicht sicherzustellen. Zum einen, weil pflegebedürftige Menschen ihre Familienangehörigen brauchen, und zum anderen, weil der professionelle Pflegesektor alleine nicht in der Lage sein wird, eine bedürfnisorientierte und qualitativ hochwertige häusliche Pflege aufrechtzuerhalten. Pflegende Angehörige sind also ein unverzichtbarer Baustein in der pflegerischen Versorgung in Deutschland.

Rund drei Viertel der Pflegebedürftigen werden zuhause versorgt und betreut. Über Monate und oft über Jahre hinweg kümmern sich Familienmitglieder oder Freunde – oft rund um die Uhr – um ihre pflegebedürftigen Angehörigen. Auf ihren Schultern ruht die Hauptlast der Versorgung. Die Auswirkungen der Pflege auf ihre Situation können erheblich sein: Nachhaltige Beeinträchtigungen von Gesundheit und Lebensqualität, soziale Isolation, familiäre Konflikte und finanzielle Probleme.

Hinzu kommen weitere, die Belastung verstärkende Faktoren. Hierzu zählen fehlende Informationen über entlastende und unterstützenden Dienste, die Tendenz zur Selbstüberforderung, das Problem der Gewalt in der häuslichen Pflege sowie die mangelnde Wahrnehmung der Situation pflegender Angehöriger durch Politik und Öffentlichkeit. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass pflegende Angehörige selbst einen großen Veränderungsbedarf sehen. So wünschen sie sich: mehr Informations- und Beratungsangebote, einen Abbau von Bürokratie, mehr Freizeit und die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

Obwohl die Aufrechterhaltung der familiären Pflege eine große gesellschaftliche Relevanz hat, gibt es zu wenig maßgeschneiderte Entlastungs- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige. Zwar haben sich mit Einführung der sozialen Pflegeversicherung die rechtlichen Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige verbessert, aber es gibt nach wie vor zu wenig komplementäre Dienstleistungen und Hilfen.

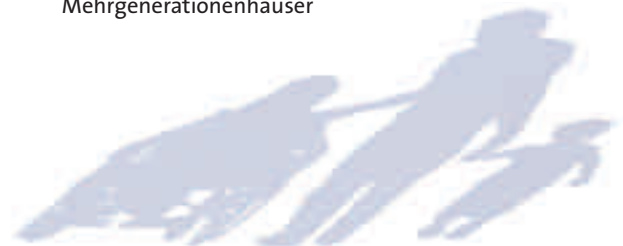
Wir brauchen also Angebote, die

- dazu beitragen, die gesundheitliche Belastung und Erkrankungshäufigkeit von pflegenden Angehörigen zu vermindern oder zu vermeiden,
- den pflegenden Angehörigen die Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen,
- zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege beitragen,
- die Pflegebereitschaft stärken,
- das Zusammenspiel von familiärer und professioneller Pflege verbessern,
- die besondere Lebenssituation der pflegenden Angehörigen (z.B. Migrationshintergrund) berücksichtigen und
- die Akzeptanz der Pflege als gesellschaftliche Aufgabe fördern.

Um dies zu erreichen, suchen wir im Rahmen des „Berliner Gesundheitspreises 2010“ nach Projekten und Modellen, die das Ziel haben, pflegende Angehörige zu unterstützen und zu entlasten. Hierzu zählen auch Projekte, die darauf abzielen, die Situation von Eltern oder Angehörigen behinderter oder schwerkranker Kinder und Jugendlicher zu verbessern.

Bewerben können sich z.B.:

- Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen
- Ehrenamtlich tätige Gruppen und Initiativen
- Kommunale, frei-gemeinnützige und kirchliche Einrichtungen
- Hausarztzentrierte Versorgungsmodelle oder Medizinische Versorgungszentren
- Krankenhäuser, Reha-Einrichtungen
- Selbsthilfeorganisationen
- Kranken- und Pflegekassen
- Wissenschaftliche Einrichtungen und Institute
- Wohnformen der Nachbarschaftshilfe, z.B. Mehrgenerationenhäuser



Bewertungskriterien:

- Die Beschreibung der Ziele des Projektes und deren Erreichung ist verständlich, nachvollziehbar und aussagekräftig.
- Es wurden Kriterien zur Messung/Beurteilung von Projektergebnissen entwickelt.
- Das beschriebene Projekt, seine Konzepte und Verfahren sind erprobt sowie deren Wirkungen und Wirtschaftlichkeit nachgewiesen.
- Es wird plausibel dargelegt, dass der Projektansatz übertragbar ist.
- Das beschriebene Projekt kann seine Nachhaltigkeit bei der Entlastung der pflegenden Angehörigen nachweisen.
- Das Projekt bezieht neben den Pflegenden auch die Position der Pflegebedürftigen mit ein.
- Das Projekt ist mit anderen Akteuren und Anbietern vernetzt.
- Projektbestandteil sind auch Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung und Schaffung von Transparenz.

Teilnahmebedingungen:

Die dargestellten Projekte oder Modelle werden bereits in der Praxis eingesetzt oder werden modellhaft erprobt.

Der Umfang des Wettbewerbsbeitrages soll 20 Seiten nicht überschreiten. Die Vorgaben für die Gliederung und das Format sind zu beachten. Das Bewerbungsraster, das Daten zum Teilnehmer, die Projektdarstellung sowie Anlagen umfasst, ist im Internet unter www.berliner-gesundheitspreis.de abrufbar. Die Arbeiten sind in dreifacher Ausfertigung (bitte keine Klebebindungen oder Spiralheftungen) sowie zusätzlich per E-Mail einzureichen.

Wenn das Projekt auch für andere Wettbewerbe eingereicht wurde bzw. schon einen Preis erhalten hat, ist das der Geschäftsstelle „Berliner Gesundheitspreis“ mitzuteilen. Einsendeschluss ist der 31.05.2010.

Bewerbungen mit unterschriebenem Teilnahmechein sind per Post bis zum 31.05.2010 an die Geschäftsstelle „Berliner Gesundheitspreis“ c/o AOK-Bundesverband, Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin einzureichen.

Die E-Mail-Adresse ist: berliner.gesundheitspreis@bv.aok.de
Es gilt das Datum des Poststempels / E-Mail-Eingangs.

Nähere Informationen über die Geschäftsstelle „Berliner Gesundheitspreis“, c/o AOK-Bundesverband Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin

E-Mail berliner.gesundheitspreis@bv.aok.de
Tel. 030-34 646-2310 • **Fax** 030-34 646-2322

Bitte legen Sie diesen Schein ausgefüllt Ihren Wettbewerbsunterlagen bei.

Einsendeschluss ist der 31.05.2010

TEILNAHMESCHEIN

Name/Institution

Ansprechpartner

Straße

Ort

Telefon

E-Mail

Fax

Unterschrift



Berliner Gesundheitspreis 2010
Bundesweiter Innovationswettbewerb des AOK-Bundesverbandes, der Ärztekammer Berlin und der AOK Berlin-Brandenburg - Die Gesundheitskasse